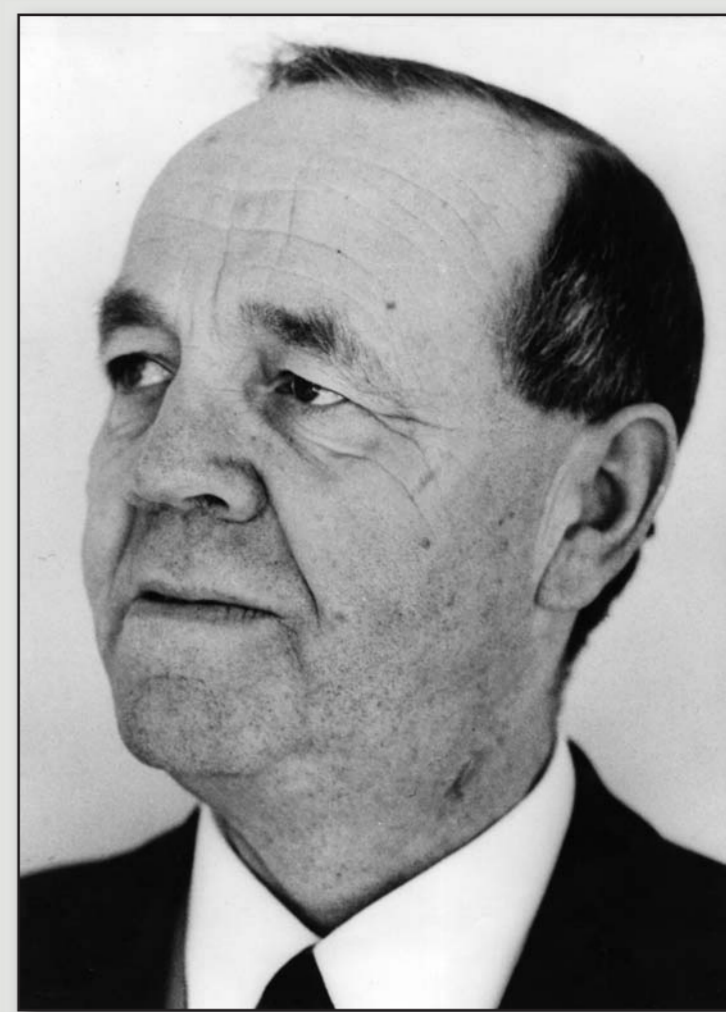


Lange gaben sich die Siebenbürger Sachsen in Deutschland und Österreich der Illusion hin, die Einheit der Gemeinschaft erhalten zu können. Erst allmählich wurde das Augenmerk auf konkrete, wenn auch nur kleine Siedlungsvorhaben in Deutschland gerichtet. 1950 entstand Waldkraiburg als erste Vertriebenensiedlung. An ihrem Ausbau wie dem anderer Vertriebenengemeinden – Traunreut, Geretsried, Neutraubling – beteiligten sich in der Folgezeit auch Siebenbürger Sachsen. 1955 folgte eine Siedlung in Dinkelsbühl, 1956 in Rosenheim und 1958 in Eckenheid bei Nürnberg. Der größte Siedlungserfolg wurde allerdings durch die sogenannte „Kohleaktion“ erzielt. Generaldechant CARL MOLITORIS und insbesondere Dr. Dr. EDUARD KEINTZEL erreichten als Vertreter der Landsleute in Österreich 1952 in Verhandlungen mit der deutschen Bundesregierung, dass Siebenbürger Sachsen in Österreich für den Bergbau angeworben werden durften. **Zwischen 1953 und 1954 entstanden die ersten Siebenbürger Siedlungen in Nordrhein-Westfalen: Herten-Langenbochum, Oberhausen-Osterfeld und Setterich bei Aachen.** In deren nach siebenbürgisch-sächsischen Städten oder Persönlichkeiten benannten Straßen entwickelte sich ein Gemeinschaftsleben, in dem das mitgebrachte Brauchtum in einem vielfältigen Vereinsleben fortgeführt wurde und das dem kulturellen Leben der Siebenbürger Sachsen im ganzen Bundesgebiet wichtige Impulse gab.



Abbildungen ganz oben, von links: Die Väter der Siebenbürger Siedlungen in Nordrhein-Westfalen, Dr. EDUARD KEINTZEL, Dechant Dr. CARL MOLITORIS, ROBERT GASSNER

Abb. Mitte rechts (oben): Ankunft der ersten 80 Bergleute am 18. April 1953 am Bahnhof Jülich

Abb. Mitte rechts (unten): Das Bergbauunternehmen Hibernia baut die Siebenbürger Siedlung Herten-Langenbochum

Abb. Mitte links: Siebenbürger Siedlung Alsdorf-Ofden in Setterich im März 1954

Abb. unten: Aufmarsch am 26. Mai 1957 durch die Kronstadtstraße der Siebenbürger Siedlung Osterfeld-Oberhausen